Infotafel 16
Pumpstation für Schlammableitung

ERZWEG Nord

Zu überwindender Höhenunterschied

Baugleicher Vorlagebehälter

Vordergrund Fundament der Pumpanlagen, hinten Vorlagebehälter

Etwas verlassen neben dem Wegesrand ragen die Wände der Schlammwasserpumpstation aus der wiedererstandenen Natur empor. Ein Unikat? – keineswegs – und dennoch ein bedeutendes Relikt der Industriekultur. Gerade die stereotype Bauart macht das Bauwerk in seiner Reproduzierbarkeit zu einem Beispiel des industriealisierten Bergbaus.

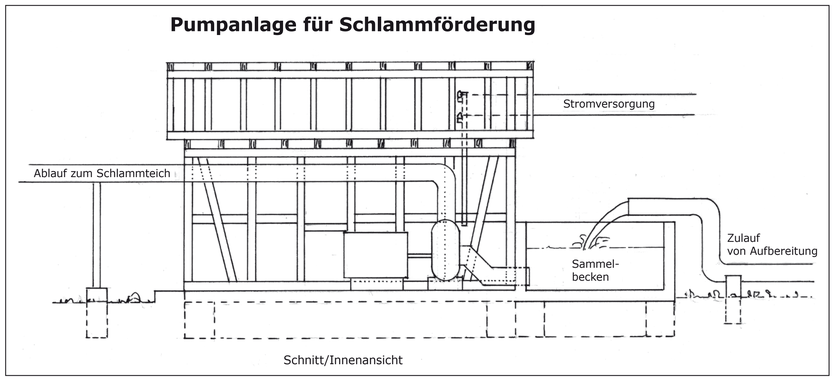
Der Abbau von „Wascherzen" und deren Aufbereitung war nur die halbe Kunst. Für eine wirtschaftliche, exportfähige Erzproduktion wurde insgesamt mehr Wasser benötigt als an den Lagerstätten natürlich verfügbar war. Genauso war es auch für die Umwelt unzumutbar, das beim Waschprozess entstehende Schlammwasser in die Bäche abzuleiten. Die Lösung der Problematik war die Sedimentation des Schlammwassers in Schlammteichen. Das so geklärte Abwasser der Anlagen konnte eingeleitet und vor allen Dingen erneut zur Erzwäsche genutzt werden (siehe Tafel 11, Pumpanlage für Frischwasser). Oft genug konnte das Schlammwasser jedoch nicht direkt aus den „Waschanlagen" in die Schlammteiche geleitet werden. Zu diesem Zweck entstanden die Pumpbauwerke, wie hier zu sehen, die etappenweise die zum Teil enormen Wegstrecken zwischen Aufbereitungsanlage und Schlammteich überwinden mussten.

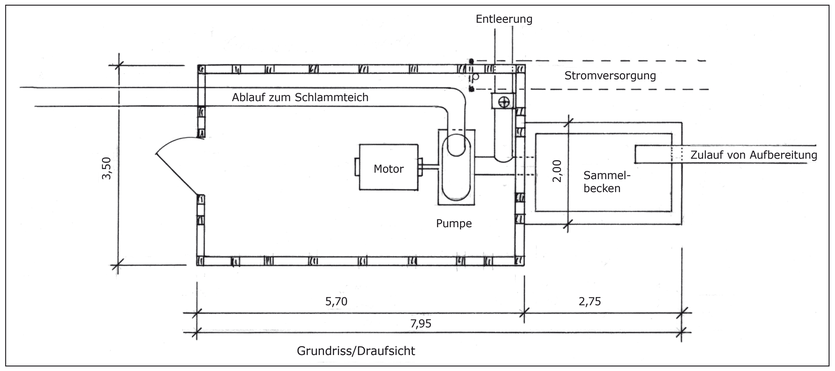
Über die jeweils eingesetzte Technik wurde wenig dokumentiert. Zudem ist auch bei dieser Abwasserhebeanlage von der technischen Ausstattung nichts mehr übriggeblieben und wenig bekannt. Angetrieben wurden „Zentrifugalpumpen", die heute als Kreiselpumpen bekannt sind, zunächst mit Dampfmaschinen, später elektrisch. Durch die aufgeständerten Stromleitungen waren die Pumpen dann von den Aufbereitungsanlagen aus zu schalten. Zum Betriebsschluss mussten die Pumpen samt Leitungen und Vorlagebehälter entleert werden, damit sie am nächsten Tag wieder reibungslos in Betrieb gehen konnten. Schlamm, der sich bereits abgesetzt hatte, war nicht pumpfähig. In der näheren Umgebung der Anlagen lässt sich deshalb jeweils ein kleines Erdbecken finden. Sobald alle erreichbaren Flächen zugeschlämmt waren, wurde alles was an anderer Stelle nutzbar war demontiert. Dennoch stellt die Ruine des Bauwerks eine der wenigen leicht erkennbaren Hinterlassenschaften der einstigen Erztagebaulandschaft dar. Allein die Überlaufrinne und die Durchdringungen des Vorlagebehälters aus Beton lässt die einstige Funktion erkennen.

Die Schlammwasserpumpen selbst wurden wie auch die Frischwasserpumpen in kleinen Fachwerkhäuschen vor Wind und Wetter geschützt. Wenn das Pumpwerk an der jeweiligen Stelle nicht mehr gebraucht wurde, sind häufig nicht nur die Apparaturen abgebaut und versetzt worden, sondern auch die Hüttchen. Das Fachwerkhaus war nämlich nicht nur das Fertighaus des Mittelalters und der frühen Neuzeit, sondern auch nachhaltig, weil annähernd vollständig umzugsfähig.

Über Schlammpumpstationen wie diese und Druckrohrleitungen wurden die Grube Ferdinand und das Grubenfeld „Im Lichten Wald" mit dem Schlamm aus der Erzwäsche der Betriebsgruppe Albert verfüllt.

Nur weil das verbliebene Relikt als „wertlos" betrachtet wurde, der Abbruch damals unnötig Geld gekostet hätte und durch die geringe in Anspruch genommene Fläche sind die Betonbauteile der Schlammpumpstation als Denkmal der Industriekultur noch heute vorhanden.





Zeichnung: Werner Wießner

Recherche und Fotos: Peter Hess

Gefördert durch:
HESSEN
Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr und Wohnen

Wir danken den Unterstützern:
HORST Grünberg
EDEKA Sohl Mücke Merlau
Kulturring Weickartshain e.V. Kultur im ländlichen Raum
Landmetzgerei H. G. Kielbassa
Malermeister Frank HOFFMANN
LINDEN APOTHEKE
ovag Energie. Wasser. Services.
REWE Brückner
Sparkasse Oberhessen
Buderus

Kontakt:
ERZWEG Projektgruppe
www.erzwanderweg.de
Mücke HESSENS GRÜNE MITTE
Tel. 06400/9102-0
www.gemeinde-muecke.de

Partner des GEOPARK VULKANREGION VOGELSBERG

NATIONALER GEOPARK VULKANREGION VOGELSBERG

INDUSTRIEKULTUR mittelhessen